Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 46 (1991)

Heft: 5

Artikel: Aufbruch nach Kanada : Stationen einer Auswanderung [Fortsetzung]

Autor: Dätwyler, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-891888

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

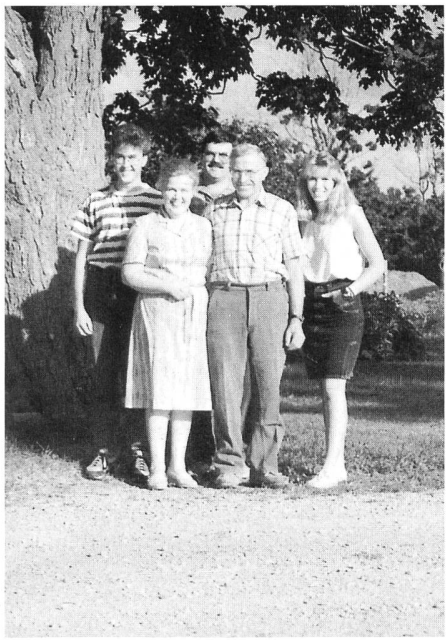
Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REPORTAGE

Aufbruch nach Kanada: Stationen einer Auswanderung

(Fortsetzung aus KULTUR Nr. 2/91)



2. Die Besichtigung

Am 18. Juni 1990 flogen wir nach Kanada. In Montreal wurden wir abgeholt und zu Bekannten gebracht. Am nächsten Tag besichtigten wir eine Farm in der Nähe von Thurso. Das Gelände ähnelte stark einer Juralandschaft. Wir fanden einen Viehbestand mit sehr hoher Milchleistung und hohem Zuchtwert vor (Embryotransfer), aber nur ein kleines Wohnhaus, und die Farm war in zwei Teile getrennt, mit einer Distanz von etwa drei Kilometern.

Am Nachmittag ging es weiter durch 700 Kilometer landschaftlich sehr schöne Gegenden, in den Süden von Ontario, nach Listowell. Dort erwartete uns ein Farmvermittler (Schweizer), der selber eine Schweinefarm besitzt. In den folgenden drei Tagen besichtigten wir verschiedene Farmen in der Umgebung. Das Gesehene beeindruckte uns tief: Die Grösse der Farmen mit ihrem guten Boden und Viehherden mit hohen Milchleistungen.

Zwei gefielen uns besonders gut:

Eine mit 120 ha Land, 2 Wohnhäusern, Laufstall mit Melkstand, Viehbestand etwa 120 Stück, einem rechten Milchkontingent, Maschinenpark und Maschinenhalle.

Die andere, 160 ha ebenes Land mit gutem Boden, zwei Wohnhäusern, Laufstall mit Doppelachter-Melkstand, die Farmgebäude ungefähr in der Mitte des Landes, mit grosser Maschinenhalle und Heuscheune, Getreidetrockner und -silos. Aber ohne Vieh und Milchkontingent, da diese ein Jahr zuvor krankheitshalber verkauft werden mussten.

Am Samstag fuhren wir zurück zu unseren Bekannten und verbrachten dort ein schönes Wochenende.

Die Besichtigungen gingen am Montagmorgen weiter. Ein anderer Vermittler zeigte uns Farmen in Ost-Ontario. Auch hier wurden uns gute Farmen gezeigt. Besonders eine gefiel uns sehr gut: 100 ha Land, dazu 20 ha schönes Pachtland, guter Boden. Ein besonders schöner Viehbestand mit 75 Stück Jungvieh und 75 Kühen. Stalldurchschnitt über 9000 kg und ein sehr hohes Milchkontingent. Dazu Maschinenhalle, guter Maschinenpark, neue Heuhalle im Bau, und zwei Wohnhäuser, eines davon erst zwölf Jahre alt.

Wir glaubten, das Richtige gefunden zu haben und flogen mit dem Vorsatz heim, diese Farm zu kaufen.

3. Die Entscheidung

Nach der Kanadareise war die Stimmung in unserer Familie nicht besonders gut. Während der eine Teil Auswandern als das einzig Richtige ansah, bestanden bei den andern starke Zweifel. Da waren viele Fragen.

Zum Beispiel: Wer von der Familie möchte auch mitkommen? Sind die Möglichkeiten in anderen Berufen gut? Können Land und Gebäude in der Schweiz so verkauft werden, dass man in Kanada ohne grosse Schuldenlast anfangen kann? Wie verhält es sich mit den Steuern, die noch abgeliefert werden müssen? Wie verkraften wir Eltern eine so grundlegende Veränderung? Sollen wir jetzt in den Süden oder in den Osten? usw.

Nach langem Hin und Her konnten sich alle für die Farm im Süden entscheiden. In dieser Zeit planten wir eine weitere Reise nach Kanada auf anfangs Oktober. Uns Eltern sollten die Tochter Myrtha und der Sohn Daniel begleiten.

Ende August war unser Vermittler in der Schweiz. Wir erfuhren von ihm, die Farm im Süden sei noch nicht verkauft. So konnten die Kaufverhandlungen beginnen.

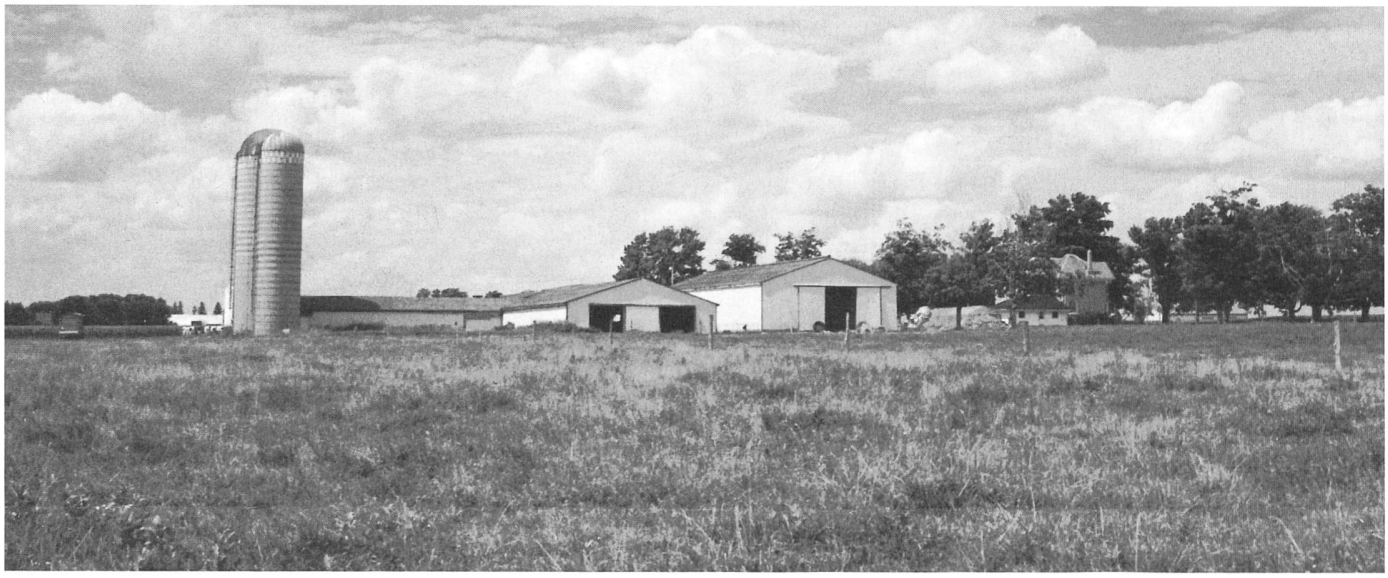
Gleichzeitig stellten wir das definitive Visumsgesuch für uns Eltern, drei Söhne, die Schwiegertochter und Myrtha. Ebenfalls wurden Vorgespräche mit Interessenten für Land und Gebäude in der Schweiz geführt.

Die Reise anfangs Oktober gab uns die Gewissheit, mit der Auswanderung das Richtige zu tun. In Ruhe konnten wir die Farm besichtigen und mit der Eigentümerfamilie verschiedene Fragen klären. Der Preis wurde vereinbart und in einem Vorvertrag festgehalten. Den Kauf machte man von der Visumserteilung abhängig. Die Übernahme sollte am 10. April 1991 stattfinden.

Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung sowie Besuche bei Schweizer Familien gaben uns viele gute Eindrücke. Die Vorstellung, hier zu leben, erschien nicht mehr so absurd wie nach der Reise im Sommer. Die Stimmung in der Familie besserte sich zusehends, obwohl es nicht für alle Fragen Antworten gab.

4. Vorbereitungen und Aufbruch
Es begann nun eine hektische Zeit. Mit dem Gantrufer wurde die Vieh- und Fahrhabesteigerung auf Samstag, den 3. März 1991, festgesetzt.
Für das Landwirtschaftsland waren Bauern aus unserem Dorf interessiert. Eine Parzelle wollten wir noch behalten.
Das Bauland mit den Gebäuden wurde von vielen besichtigt und Offerten gemacht. Anfangs Dezember verkauften wir an den Baumeister im Dorf zu einem Preis, der uns einen guten Start in Kanada ermöglichte.
Im Januar reisten alle Beteiligten nach Bern zur kanadischen Botschaft. Das Vorstellungsgespräch hinterliess bei uns einen guten Eindruck. Einzig darüber, dass das Visum Ende März erhältlich sei, machte man uns wenig Hoffnung. Ein paar Tage später folgte der Arztuntersuch bei einem Vertrauensarzt der kanadischen Botschaft.
Neben den täglichen Arbeiten im Stall musste das Haus geräumt und die Maschinen und das übrige Inventar auf die Steigerung vorbereitet werden. Diese verlief zufriedenstellend.
Kurz nach der Steigerung erhielten wir die mündliche Zusicherung des Visums auf Ende März. So buchten wir den Flug auf den 3. April 1991.
Die letzte Zeit in der Schweiz war gekennzeichnet vom Abschiednehmen. Da hatte wohl jedes von uns schwere Momente durchzustehen.
Die Gewissheit, das Richtige zu tun, und die Genugtuung, alles wohlgeordnet zurückzulassen, gaben uns die Kraft, Trennung und Abschiedsschmerz zu überwinden.

Atwood, den 12. Juni 1991
Hans Dätwyler
(Fortsetzung folgt)



AVG

BIOGEMÜSE AVG GALMIZ

Sortiervorschriften – Schikane oder Notwendigkeit?

Es ist Erntezeit und damit auch Zeit des Rüstens und Sortierens. Den einen Produzenten werden die Qualitätsanforderungen vorgeschrieben, die andern – mit Direktvermarktung – müssen selber überlegen und die Dritten machen beides ... An dieser Stelle möchten wir aus der Sicht der genossenschaftlichen Vermarktung einige grundsätzliche Überlegungen zu den Sortiervorschriften bei Obst, Gemüse und Kartoffeln in Erinnerung rufen.

Über die Notwendigkeit und die Handhabung der gängigen Sortier- und Qualitätsvorschriften gibt es verständlicherweise immer wieder heftige Diskussionen, handle es sich nun um die offiziellen oder um die speziellen Vorschriften einzelner Bio-Vermarktungsorganisationen.

Sortiervorschriften (und deren Einhaltung!) haben verschiedene Funktionen:

- Sie sollen eine bestimmte **Qualität sicherstellen** und damit **verkaufsfördernd wirken,** und zwar kurz- und langfristig!
- Bei Bio-Produkten sollen sie zudem das Erreichen einer vorzüglichen **inneren Qualität** unterstützen.
- Bei Produkten für die Verarbeitung sind die Sortiervorschriften teilweise durch die Verarbeitungstechnik und den Verwendungszweck vorgegeben.
- Für den (Gross)handel ist meist eine einheitliche und gleichbleibende Sortierung und Qualität aus Rationalitätsgründen zweckmässig.

Bei alledem sollten die Anforderungen den speziellen Bedingungen und Erschwernissen der biologischen Produktion Rechnung tragen. Die Marktsituation, aber auch offizielle Vorschriften sind dabei im Auge zu behalten.
In der AVG halten wir uns soweit sinnvoll an die branchenüblichen, konven-